

Ein Jahr der Bestmarken

Arbeitslosigkeit, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und gemeldete Stellen: Die Agentur für Arbeit Iserlohn zieht eine positive Jahresbilanz 2018

Von Kevin Pinnow

Iserlohn. Auf dem Arbeitsmarkt im Märkischen Kreis sind im vergangenen Jahr einige Bestmarken geknackt worden. Besonders erfreulich: Auch im Bereich der Geschäftsstelle Iserlohn, die die Städte Iserlohn und Hemer zusammenzählt, ist die Arbeitslosigkeit weiterhin rückläufig.

„2018 war geprägt durch eine hohe Anzahl an Stellenzugängen, ein überdurchschnittliches Wachstum der Stellenbestände und eine steigende sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Damit einher gingen ständig sinkende Arbeitslosenzahlen“, blickt Sandra Pawlas, Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit, auf die Entwicklung des vergangenen Jahres zurück. „Während sich die Anzahl der Stellenmeldungen nahezu auf dem Niveau des Rekordjahres 2017 halten ließ, konnten viele Arbeitgeber auch 2018 nicht die passenden Bewerberinnen und Bewerber finden. Das ist eine Herausforderung, die 2018 immer deutlicher wurde und uns auch in 2019 weiter begleiten wird.“

„Das ist ein erfreuliches Ergebnis und eine deutlich bessere Entwicklung als wir erwartet haben.“

Sandra Pawlas, Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Iserlohn

Im Jahr 2018 wurden bei der Agentur für Arbeit Iserlohn, die für den gesamten Märkischen Kreis zuständig ist, im Jahresdurchschnitt 13.393 Arbeitslose verzeichnet. Das sind neun Prozent oder 1317 Arbeitslose weniger als

11.01.2019

im Vorjahr. Damit sank die Quote 2018 auf 5,9 Prozent. „Der Jahresdurchschnitt des Arbeitslosenbestandes von 13.393 wurde in den vergangenen Jahren nie unterschritten. Das ist ein erfreuliches Ergebnis und eine deutlich bessere Entwicklung als wir erwartet haben“, ist Sandra Pawlas sehr zufrieden mit den Zahlen. Generell haben laut Pawlas vor allem Arbeitslose unter 25 Jahren von dem dynamischen Jahr profitiert, aber auch die Altersgruppe über 55.

In Iserlohn und Hemer waren im Jahresdurchschnitt 4489 Menschen arbeitslos, im Vorjahr waren es noch 4878. Das entspricht einem Rückgang von 0,6 Prozent. Damit liegt die Arbeitslosenquote für Iserlohn und Hemer bei 6,6 Prozent (Vorjahr 7,2 Prozent) – zwischen Iserlohn und Hemer differenzierte Zahlen weist die Statistik in ihrer Jahresbilanz nicht auf. Im Monat Dezember gab es in Hemer 1096 Arbeitslose, in Iserlohn 3280.

Trotz all dieser positiven Bestmarken gibt es auch durchaus Werte, die Herausforderungen offenbaren. Zum Beispiel die hohe Anzahl an Stellenzugängen und das überdurchschnittliche Wachstum an Stellenmeldungen. Das zeige, so Pawlas, dass viele Arbeitgeber nicht die passenden Bewerberinnen und Bewerber finden. Sie wün-

sche sich in diesem Zusammenhang, dass sich Arbeitgeber noch verstärkter auf das bestehende Bewerberpotenzial der Region einlassen würden. Also auch Bewerbern eine Chance zu geben, die vielleicht erst auf den zweiten Blick passen oder die eine Weiterbildungs- und Qualifizierungsbereitschaft signalisieren.

Positive Bilanz auch beim Jobcenter

Dem schließt sich auch Volker Riecke, Geschäftsführer des Jobcenters Märkischer Kreis an, der eine positive Bilanz hinsichtlich der Entwicklung der in der Grundsicherung für Arbeitssuchende zieht. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der vom Jobcenter betreuten erwerbsfähigen Leistungsberechtigten im Alter zwischen 15 und 65 Jahren um fünf Prozent auf 21.582 zurückgegangen. Besonders die Zahl der Langzeitarbeitslosen (5502), von denen mit 4947 der Großteil in der Zuständigkeit des Jobcenters liegt, konnte ein Rückgang von 7,7 Prozent verbucht werden.

Für das kommende Jahr gehen Beide davon aus, dass sich die Arbeitslosigkeit weiterhin abbauen lässt, allerdings nicht in dem Maße, wie es 2018 der Fall war. Das war schließlich auch ein Jahr der Bestmarken.

Unterschiede zwischen Agentur für Arbeit und Jobcenter

■ Aufgaben der **Agentur für Arbeit** sind: Zahlung von Entgeltersatzleistungen wie dem Arbeitslosengeld I; Vermittlung in Arbeits- und Ausbildungsstellen; Berufsberatung, Arbeitgeberberatung; Förderung der beruflichen Weiterbildung; Förderung der beruflichen Eingliederung von Menschen mit Behinderung

■ Das **Jobcenter** ist für folgende Leistungen zuständig: Sicherung des Lebensunterhaltes durch Arbeitslosengeld II (Hartz IV), Zahlung von Beiträgen zur Kranken- und Pflegeversicherung, Unterkunft und Heizung, Bildungs- und Teilhabeleistungen, arbeitsmarktbezogene Eingliederung

Südwestfalen als 5G-Modellregion

Dr. Matthias Heider fordert mehr Tempo bei Veränderungen

VON JAN SCHMITZ
UND BERND EIBER

Lüdenscheid – „Bis wir uns mal entschlossen haben, vergeht zuviel Zeit!“ Diese Kritik bezieht Dr. Matthias Heider, CDU-Bundestagsabgeordneter (MdB) für den südlichen Märkischen Kreis und den Kreis Olpe, auf eine ganze Reihe von Themenfeldern. Ein Beispiel ist der Bereich 5G. Für das neue Mobilfunk-Supernetz soll es nach seinem und dem Willen der Unions-Kollegen aus Südwestfalen mehrere Pilotprojekte für diese Region geben.

„Wir wollen von Soest bis Siegen dabei sein“, gibt Heider die Richtung vor. „Und zwar vorne.“ Das Kunststoff-Institut in Lüdenscheid soll mit der neuen Technik so die Steuerung von Maschinen optimieren, das Automotive Center in Attendorn das autonome Fahren besser erforschen können, die Uni Siegen

die medizinische Versorgung auf dem Land vorantreiben und die Fachhochschule Soest eine digitale Landwirtschaft auf den Weg bringen. 5G biete die Chance, die Infrastrukturnachteile in einer topografisch schwierigen Lage auszugleichen. Die Vorschläge liegen inzwischen bei Andreas Scheuer (CSU), Minister für Verkehr und digitale Infrastruktur, auf dem Tisch. Die Umsetzung könne mit der Telekommunikationsgesellschaft Südwestfalen erfolgen, die seit Jahren den Breitbandausbau fachlich begleite. „Die Gesellschaft hat auch in Berlin einen guten Namen.“

5G ist so etwas wie die Formel 1 für den Mobilfunk: Theoretisch können Übertragungsraten von 10 000 Megabit pro Sekunde möglich sein. Zum Vergleich: Derzeit, im LTE-Netz, sind in der Theorie 300 Mbit/s das Maxi-

mum. In der Praxis sind es, zum Leidwesen vieler Unternehmen, Freiberufler oder Institute, oft weniger.

Klar sei aber auch, dass für die schnelle Datenübertragung im Vergleich zur 4G-Versorgung deutlich mehr Antennenmasten nötig seien. An dieser Stelle sieht Heider den Bund gefordert, denn bislang zeige die Telekom aus finanziellen Gründen kein Interesse an einem Ausbau. Dann müsse eben der Staat die Lücken schließen, ist Heider überzeugt, dass über den Aufbau einer Koordinationsstelle beim Bund die Telekommunikations-Unternehmen ins Boot geholt werden könnten. „Als wirtschaftlich stärkste Region in NRW und mit einer herausfordernden Topografie ist Südwestfalen eine ideale Region, um den neuen Mobilfunkstandard zu erproben. Mit den Projekten werden wir erfahren, ob das

auch auf dem Land klappt.“ Damit grenzen sich Heider und seine südwestfälischen CDU-Kollegen von Kanzleramtsminister Helge Braun und Forschungsministerin Anja Karliczek ab, die beide einen flächendeckenden Ausbau des Hochgeschwindigkeitsnetzes für nicht realistisch halten. Das sei „unfassbar teuer“ hatte der Kanzleramtschef, der wie die Ministerin ebenfalls der Union angehört, öffentlich erklärt. Mit der Aussage, 5G brauche es „nicht an jeder Milchkanne“, machte sich die Ministerin nicht nur Freunde. Um auch in Zukunft wettbewerbsfähig zu sein, dürften solche Projekte nicht auf die lange Bank geschoben werden, mahnte Heider: „Ich vermisse eine genügend hohe Veränderungsgeschwindigkeit.“

11.01.2019

Lüdenscheider Nachrichten

Kampfabstimmung: Maywald ist Aufsichtsratsvorsitzender

CDU-Ratsherr setzt sich denkbar knapp mit 7:6 im WSG-

-Führungsgremium gegen Andreas Salmen (Grüne) durch

Von Thomas Hagemann

Menden. Der CDU-Politiker Peter Maywald ist nach einer Kampfabstimmung am Mittwochabend neuer Vorsitzender des Aufsichtsrates der Wirtschaftsförderungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft WSG. Maywald ist damit Nachfolger von Annette Rossin-Kehne, die im Streit um die Nichtverlängerung der Verträge von Noch-Geschäftsführer Stefan Sommer und Prokuristin Bianca Wirths vom Amt zurück und aus Partei und Fraktion der CDU ausgetreten war.

Mit 7:6 Stimmen setzte sich Maywald nach Informationen der WP in der entscheidenden Aufsichtsratsitzung gegen Andreas „Atze“ Salmen durch. Der Grünen-Ratsherr, der zugleich dienstältestes Mitglied im Aufsichtsrat ist, sei von Vertretern der Minderheitsgesellschaft um die Kandidatur gebeten worden, hieß es. Wie berichtet,

hatten die meisten Mindergesellschaftler, zu denen der Initiativkreis Mendener Wirtschaft, die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen sowie die Sparkassen, die Märkische Bank und die Mendener Bank zählen, die Nichtverlängerung der Geschäftsführer-Verträge scharf kritisiert. Dies, zumal sie vor dem von CDU, SPD und FDP durchgesetzten Ratsbeschluss nicht informiert worden seien.

Das knappe Ergebnis kommentierte Maywald so: „Ich habe mich bei allen bedankt, die mich gewählt haben. Und ich werde alles dafür tun, um die Gegenseite davon zu überzeugen, dass die Wahl der anderen richtig war.“

Gefragt, wie er ab dem 14. Mai die Nachfolge für Sommer und Wirths vor dem Hintergrund einer möglichen neuen Struktur der WSG organisieren wolle, sagte Maywald: „Wir haben diese Sitzung nicht umsonst so schnell einberufen, weitere werden folgen. Die WSG neu auszurichten, wird etwas Zeit brauchen.“ Sein Ziel sei es, „die GmbH in den

Bereichen Wirtschaftsservice und Stadtmarketing schlagkräftig neu auszurichten“. Was unter „Wirtschaftsservice anstelle der Wirtschaftsförderung zu verstehen ist, werde im Verfahren genau zu definieren sein. Die Betreuung von Existenzgründern und die Bestandspflege würden aus seiner Sicht aber in jedem Fall dazuzählen, sagt Maywald.

„In der Frage der Geschäftsführung, in der es auch um Kontinuität im Tagesgeschäft etwa beim Mendener-Gutschein geht, ist meiner Meinung nach auch über Interims-Lösungen nachzudenken. Der Sauerlandpark ist jahrelang mit Erfolg von einem Interims-Geschäftsführer geleitet worden.“ Zur Vermarktung des neuen Gewerbegebiets Hämmer-Süd habe der Stadtrat ein Verfahren angestoßen, das hoffentlich im Frühsommer in einen Ratsbeschluss münden könne. Dann wisse man auch, ob es ein Zusammenspiel von WSG und Stadtrat oder einen Projekt-Geschäftsführer geben werde.

11.01.2019

WP WESTFALENPOST
Mendener Nachrichten · Balver Nachrichten

Wirkung geht vor Geld

Polizeisprecher erläutert, warum der Radarwagen da steht, wo er steht

VON JOHANNES BONNEKOH
UND FLORIAN HESSE

Werdohl – Ein heller Blitz und unmittelbar danach beginnt das große Ärgern über sich selbst. Das kennt jeder Autofahrer, der auf einer 30er- oder Tempo-50-Strecke zu schnell unterwegs war. Der Autofahrer wurde schlicht „geblitzt“, wie es im Volksmund heißt und wartet nun auf sein Ticket. Hielt sich die Tempüberschreitung im Rahmen, ist die Welt meist noch in Ordnung. Doch wenn man einmal wirklich zu sehr aufs Gas gedrückt hat, drohen Punkte, möglicherweise ein Fahrverbot und saftige Geldstrafen sowie Nachschulungen.

Kitas und Schulen sind Klassiker

Auch in Werdohl gibt es Raser – und Werdohler, die sich darüber aufregen. Zornige Posts in Social Media-Kanälen gibt es immer wieder. Manchmal wird auch geklagt, dass die Polizei tatenlos zuschaut und lieber dort blitzt, wo viele Autos in die Messstelle hineinrauschen. Doch wer entscheidet überhaupt, wann und wo geblitzt und gelasert wird?

„Wirkung geht vor Geld“, sagt dazu Marcel Dilling, Pressesprecher der Kreispolizeibehörde. Ziel für die Kollegen sei in erster Linie, Gefährdungen zu minimieren und eine präventive Wirkung zu entfalten. Wer bereits weiß, dass auf seinem Arbeitsweg Blitzer stehen könnten, fahre automatisch an die Vorgaben angepasst. Und klassische Stellen seien zudem Schulen, Kindergärten, Seniorenein-

richtungen und bekannte Unfallhäufungspunkte. Der Ertrag spiele bei der Abwägung, wo man sich postiert, überhaupt keine Rolle, stellt der Polizeisprecher eindeutig klar.

Und er fügt an: „Wissen muss man, dass die Messeinrichtungen der Kollegen nicht an beliebigen Standorten stehen können.“ Das gelte für die Laserstative der Polizeiwache ebenso wie für die Radaranlagen, die in den Autos des Verkehrsdienstes der Kreispolizeibehörde und des Märkischen Kreises installiert sind. Messfehler müssten ausgeschlossen werden, um die Ergebnisse gerichts-fest zu machen.

„Es darf noch lange nicht jeder Kollege so eine Geschwindigkeitsmess-Anlage bedienen. Da steckt ganz viel Technik dahinter. Die Kolleginnen und Kollegen, die die Messanlagen in den Radarwagen bedienen, haben wochenlange Schulungen durchlaufen“, stellt Dilling fest. „Ich dürfte das beispielsweise nicht“, sagt er – „es sei denn, ich drückte ebenfalls noch einmal einige Wochen die Schulbank.“ Auch von den Beamten, die auf der Werdohler Wache im Einsatz sind, könne keiner eine solche Anlage bedienen. „Eine Messung mit der sogenannten Laserpistole können die aber alle vornehmen“, berichtet Dilling.

Bei der Polizei ist es übrigens nicht üblich, jeden Standort der Messstellen im Vorfeld im Detail zu nennen. Dilling kennt zwar die Praxis des Märkischen Kreises, der grundsätzlich die Standorte seiner Messfahrzeuge, die

Geschwindigkeitmessungen durchführen, veröffentlicht, sagt aber auch: „Wer sich für unsere Standorte interessiert, dem steht unser Öffentlichkeitsportal www.maerkischer-kreis.polizei.nrw zur Einsicht zur Verfügung.“

Subjektive Wahrnehmung

Marcel Dilling macht im Gespräch weiter auch auf die Unterschiede zwischen subjektiver Wahrnehmung und der tatsächlichen Geschwindigkeit aufmerksam. „Wenn jemand mit Tempo 30 km/h oder knapp darüber durch eine winklige Wohnstraße fährt, nimmt man das anders wahr, als wenn er genauso schnell über eine breite lange Gerade fährt.“

Trotzdem bestehe für jeden Bürger die Möglichkeit, sich an seine Wache vor Ort zu wenden, wenn es zu Auffälligkeiten im Straßenverkehr komme. Die Kollegen seien stets „flexibel und spontan“. Hilfreich sei, wenn die

„ Ich dürfte keine Radar-Messung durchführen. Davor müsste ich erst wochenlang geschult werden. Es ist viel Technik im Einsatz.

Marcel Dilling,
Pressesprecher der Polizei

Beobachtungen möglichst präzise weitergegeben würden, beispielsweise mit typischer Uhrzeit oder Ähnlichem. Kritik, die Polizei blitze und lasere verstärkt dort, wo das Verkehrsaufkommen und damit auch die Treffsicherheit hoch sei, entkräftet Dilling aber noch mit einem anderen Argument. Eine Messstelle an einer stark befahrenen Bundes- oder Landesstraße wirke in präventiver Hinsicht auf viel mehr Autofahrer ein als eine an einer Nebenstraße mit minimalem Verkehrsaufkommen.

Standorte nicht immer bekannt

Nicht immer sind die **Standorte**, an denen die Polizei die Geschwindigkeit in der Stadt mittels **Lasermessung** überprüft, im Detail bekannt. Nur wenn der Märkische Kreises tätig wird, gibt es regelmäßig im Vorfeld die Standorte des Messwagens – allerdings auch nicht im Detail. Dann heißt es beispielsweise für Werdohl, dass – um nur einige Beispiele zu nennen – **Geschwindigkeitskontrollen** auf der B236, der B229 oder in der Innenstadt geplant sind, und eben nicht vor der Firma XY. Doch auch bei der Polizei haben Interessierte selbst die Möglichkeit, sich über **Messstellen** kundig zu machen. Marcel Dilling empfiehlt Interessierten einen Blick auf die Internetseite der Polizei (www.maerkischer-kreis.polizei.nrw). **Messfehler**, die von Autofahrern angefochten werden, hat es nach Kenntnis von Polizeisprecher Marcel Dilling in der letzten Zeit „nicht gegeben.“

11.01.2019

Süderländer Volksfreund

Gemeinsam den Ernstfall am Klinikum geprobt

Märkischer Kreis – Wenn viele Notfallpatienten gleichzeitig oder in kurzen Abständen nacheinander medizinisch zu versorgen sind und es je nach Schwere der Verletzung um Minuten geht, dann müssen alle Beteiligten besonders präzise Hand in Hand arbeiten. Und dies sogar über die Grenzen des Klinikum Lüdenscheid hinaus. Daher fand jetzt eine Abstimmungsübung mit ehrenamtlichen Helfern vom Deutschen Roten Kreuz und der Johanniter-Unfall-Hilfe an der Liegendanfahrt der Notaufnahme statt. In kurzen Abständen trafen nacheinander insgesamt sechs Rettungsfahrzeuge an der Paulmannshöher Straße ein. An Bord hatten sie Übungspuppen.

Unter möglichst realen Bedingungen wurde die Zusammenarbeit der Mitarbeiter von Rettungsdienst und Klinikum sowie die logistischen Abläufe einem Praxis-

test unterzogen. „Insbesondere die Wegführung von Notfallpatienten wollten wir noch einmal ganz genau unter die Lupe nehmen“, betont Dr. Michael Klein, Direktor der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie/Spezielle Unfallchirurgie, der die Übung gemeinsam mit dem Team der Notaufnahme und dem Rettungsdienst auf die Beine stellte.

Manchmal sind es Detailfragen, auf die es im Ernstfall ankommt. So stoppten die Fachleute am Klinikum akribisch die Zeiten vom Eintreffen der Fahrzeuge an der Notaufnahme bis zur Übergabe der „Patienten“ und Zuordnung nach Dringlichkeit ihrer Behandlung. Sogar die Positionierung der vermehrt eintreffenden Einsatzfahrzeuge im Anfahrtsbereich der Notaufnahme stand auf der Agenda.

Fazit: der fachliche Austausch zwischen Klinikum und Rettungsdienst ist ein Erfolgsfaktor und besonders wichtig für die medizinische Versorgung in kritischen Szenarien. Den Dank des Klinikums nahm Dr. Jut-

ta Schürmann-Lipsch, Ärztliche Leiterin des Rettungsdienstes, stellvertretend für alle ihre beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entgegen. Dass auch die Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Fachabtei-

lungen des Klinikums selbst in kritischen Situationen bestehen kann, freute indes Dr. Michael Klein und Markus Bald als Ärztlicher Leiter der Zentralen Notaufnahme am Klinikum Lüdenscheid.

Die Kliniken

Die Märkische Kliniken GmbH ist ein kommunaler Krankenhausverbund in privater Rechtsform mit Sitz in Lüdenscheid. Sie wurde 1974 gegründet und war damals eine der ersten Krankenhaus-Gesellschaften in Deutschland. Träger des Unternehmens ist der Märkische Kreis. Zur Gesellschaft gehören neben dem Klinikum Lüdenscheid als Haus der Maximalversorgung zwei weitere Krankenhäuser der Grundversorgung – die Stadtklinik Werdohl sowie das Marienhospital Letmathe. Die drei Häuser zusammen versorgten beispielsweise im Jahr 2016 rund 46 000 Patienten stationär und rund 105 000 ambulant.

11.01.2019

Meinerzhagener Zeitung

Der Pressespiegel erscheint werktäglich
Widdergegebene Auszüge sind die Meinung des
jeweiligen Autors oder Publikationsorgans.
Eine Wertung durch den Märkischen Kreis
ist damit nicht verbunden.

**Für den Pressespiegel werden
regelmäßig ausgewertet:**

Zeitungen:

Allgemeiner Anzeiger
Altenaer Kreisblatt
Iserlohner Kreisanzeiger
Lüdenscheider Nachrichten
Meinerzhagener Zeitung
Süderländer Tagesblatt
Süderländer Volksfreund
Westfalenpost Hagen
Westfalenpost Menden

Zuschüsse für Selbsthilfegruppen

Menden. Bis zum 31. März können örtliche Selbsthilfegruppen Zuschüsse beim Fachdienst Soziales des Märkischen Kreis beantragen. Die Selbsthilfe ist ein wichtiger Bereich der kommunalen Gesundheitspolitik und wird seit Jahren vom Märkischen Kreis unterstützt – aktuell mit insgesamt 15.350 Euro. Gefördert wird das ehrenamtliche Engagement von betroffenen Bürgern für betroffene Bürger im Gesundheitswesen. Informationen über die Voraussetzungen sowie das Antragsformular sind auf der Website des Märkischen Kreises unter www.maerkischer-kreis.de, Stichwort Selbsthilfegruppe zu finden. Fragen beantwortet Waldemar Esau, ☎ 02352/9667093.

11.01.2019

WP WESTFALENPOST
Mendener Nachrichten · Balver Nachrichten